

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1985
NNU	54	255—263	Verlag August Lax

Untersuchungen eines mittelalterlichen Grubenhauses bei Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Von

Erhard Cosack

Mit 6 Abbildungen

Im Rahmen einer Notgrabung mußten im April 1980 auf dem Pachtland des Landwirts Heinrich Jochim Reste eines Mauerwerkes untersucht werden, das dieser beim Pflügen angeschnitten und dem Institut für Denkmalpflege gemeldet hatte. Die Fundstelle befindet sich auf einem Höhenrücken am südlichen Ortsrand von Egestorf (TK 25, Nr. 3722 Lauenau, r: 35 27480, h: 5787230; *Abb. 1*).

Nach dem Abheben des etwa 0,30—0,40 m mächtigen Mutterbodens zeigte sich ein rechteckiges Gebilde von ca. 8,00 m Länge und 3,00 m Breite, das als Rest eines Grubenhauses identifiziert werden konnte (*Abb. 2*). Das freigelegte Mauerwerk bestand aus unbehauenen Bruchplatten des hier anstehenden Gesteins und war im Trockenverband aufgesetzt. Zum Bau des Hauses hatte man vorher nicht nur das Erdreich abgetragen, sondern auch die Verwitterungsschicht des darunter anstehenden Gesteins weggeräumt. Dadurch wurde nicht nur die erforderliche Grubentiefe, sondern zugleich auch eine relativ ebene und feste Lauffläche als Fußboden erreicht. Das von dieser Ebene aufgehende Mauerwerk bestand zum Innenraum hin aus größeren gradkantigen Gesteinsplatten und war nach außen mit kleinerem Bruchmaterial verfüllt (*Abb. 3, 1*). Es kann angenommen werden, daß das Mauerwerk in dieser Bauweise bis an die Erdoberfläche ausgeführt worden ist. Der Zugang zum Haus wird im Osten und damit sinnvollerweise auf der dem Wetter abgewandten Seite gelegen haben. Hier fand sich nämlich im Mauerwerk eine Lücke von etwa 1,00 m Breite, die den Eingang andeuten könnte. Da weder an den Giebelseiten des Mauerwerkes Schlitze oder Hohlräume angetroffen worden sind, die auf ehemals vorhandenen gewesen Pfosten hingewiesen hätten, noch außerhalb entsprechende Verfärbungen oder Steinverkeilungen auftraten, kann angenommen werden, daß das Dach freitragend konstruiert worden ist (*Abb. 3, 3*). Dabei werden die Sparrenenden zur besseren Stabilität mit einer Holzschwelle verbunden worden sein.

Über die bauliche Ausführung der Giebel ergeben sich keinerlei Hinweise. Hier sind wegen der fehlenden Mittelpfosten Walme durchaus denkbar. Unklar ist auch die

Art der Dacheindeckung, bei der aber erfahrungsgemäß nur ein organisches Material, etwa Holz oder Stroh, in Frage kommen kann (*Abb. 3, 2 u. 3*).

Was die Datierung des Grubenhauses betrifft, so ergibt sich schon aus dem Trockenmauerwerk ein grober Hinweis auf das Frühe Mittelalter. Dieser Zeitansatz wird durch die im Innenraum geborgenen Funde, etwa der Keramik (*Abb. 4 u. 5*), der Perle und der Kreuzemalfibel verfeinert (*Abb. 6*). Besonders letztere deutet auf das 9./10. Jahrhundert hin. Insgesamt war die Fundschicht ca. 0,20 m stark und bestand aus dem hier anstehenden lößartigem Boden. Ihre Mächtigkeit zeigt, daß das Grubenhaus offensichtlich über eine längere Zeit hinweg oder sehr intensiv in Benutzung war, ohne das der Innenraum wohl niemals wieder bis zum ursprünglichen Felsfußboden ausgeräumt worden ist. Auf diesem Niveau fand sich im Mittelteil des Hauses eine ausgedehnte, von Holzkohlepartikeln durchsetzte schwarze Verfärbung und an der westlichen Längswand ein größerer gebrannter und mit Holzkohle durchsetzter 6 cm starker und ca. 1,00 × 0,50 m großer Lehmfladen. An diese schloß sich eine ca. 3 cm starke und 0,50 × 0,50 m große Holzkohlenfläche an. Bei diesem Komplex muß es sich um den Rest einer Feuerstelle gehandelt haben (*Abb. 2*).

Unter der von Landwirt Jochim geborgenen Keramik befinden sich einige Stücke, die einen älteren Eindruck machen als der Fundkomplex selbst (*Abb. 5, 12—19*). So sind mit Sicherheit die Randscherben (*Abb. 5, 12—13*) in der Eisenzeit zu datieren. Die genaue Lage dieser Funde konnte aber leider nicht mehr ermittelt werden. Vermutlich stammen sie aus einer Eingrabung, die vom Landwirt Jochim außerhalb des Grubenhauses, und zwar an dessen Südende, vorgenommen worden ist. Dies ist um so wahrscheinlicher, als im Verlauf der Ausgrabung keinerlei älteres Fundmaterial im Bereich des Grubenhauses angetroffen worden ist.

Zur Funktion des Hauses ergeben sich einige Hinweise. So deuten seine auffallende Größe, die Feuerstelle, die Keramik, die relativ zahlreichen Knochen und der durch die häufige Begehung stark angewachsene Laufhorizont darauf hin, daß es sich bei dem Objekt wohl nur um ein Wohnhaus handeln kann. Eine „Werkhütte“ scheidet aus, da die wenigen Stücke Eisenschlacke nicht zwingend den Schluß auf eine umfangreiche im Haus vorgenommene Metallverarbeitung erlauben (*Abb. 2*).

Neben dem Hinweis auf die Eisenverarbeitung geben die im Hausinneren angetroffenen Tierknochen (Rind, Schaf, Ziege, Schwein) einen weiteren Anhaltspunkt auf die wirtschaftliche Tätigkeit der ehemaligen Bewohner und lassen dabei hier gleichzeitig weitere Baulichkeiten einer frühmittelalterlichen Ansiedlung vermuten. Ob diese mit dem untersuchten Grubenhaus wohl nur angeschnittene Siedlung allerdings die Keimzelle des erstmals 1244 urkundlich erwähnten Eggestorf ist, kann nicht gesagt werden, da ein Kontinuitätsnachweis augenblicklich nicht erbracht werden kann (PARISIUS 1951).

Fundkatalog:

Die im Katalog angegebenen Fundnummern sind mit denen auf dem Fundverteilungsplan (*Abb. 2*) angegebenen identisch. Die Funde befinden sich im Museum der Stadt Hameln.

- 1 *Kugeltopf: (Abb. 4)*
13 Scherben, Oberfläche außen und innen: rotbraun, gröbere Quarzmagerung.
- 2 *Kugeltopf: (Abb. 4)*
3 Scherben, außen gut, innen grob geglättet, Oberflächenfarbe außen: hellbraun-grau, innen: schwarz-rot.
- 3 *Kugeltopf: (Abb. 4)*
5 Scherben, Oberfläche grau-schwarz, gröbere Quarzmagerung, durchbricht z. T. die Wandung.
- 4 *Randscherbe: (Abb. 4)*
Oberfläche außen: hellbraun, innen: schwarz, grobe Quarzmagerung.
- 5 *Kugeltopf: (Abb. 4)*
5 Scherben, Oberfläche rotbraun-grauschwarz, gröbere Magerung.
- 6 *Kugeltopf: (Abb. 4)*
Oberfläche geglättet, rau, schwarz, gröbere Quarzmagerung.
- 7 *Kugeltopf: (Abb. 4)*
Oberfläche außen: gut geglättet, braun-grau; innen: rot-braun, körnig, feine-größere Magerung.
Beim Angraben des Fundamentes durch Landwirt Jochim gefunden, Fundlage nicht mehr zu ermitteln.
- 8 *Henkel: (Abb. 4)*
Wahrscheinlich von einem Kugeltopf, Oberfläche außen u. innen: rot-braun, feine-mittlere Quarzmagerung.
- 9 *Deckel: (Abb. 5)*
Oberfläche außen u. innen: rot, feine-mittlere Quarzmagerung, Deckelspitze abgebrochen.
- 10 *Randscherbe: (Abb. 5)*
Oberfläche außen u. innen: grau-schwarz, feine Quarzmagerung.
- 11 *Sieb: (Abb. 5)*
Oberfläche außen: rot, innen: hellbraun, feine-mittlere Quarzmagerung.
- 12 *Randscherbe: (Abb. 5)*
Oberfläche gut geglättet, grau-schwarz, feine Magerung (eisenzeitl.).
- 13 *Randscherbe: (Abb. 5)*
Oberfläche gut geglättet, leicht verwittert, grau, feine-größere Quarzmagerung (eisenzeitl.).
- 14 *Gefäßrest: (Abb. 5)*
1 Randscherbe, 11 Wandungsscherben, Oberfläche außen u. innen: hellbraun, feinere Quarzmagerung.
- 15 *Randscherbe: (Abb. 5)*
Oberfläche gut geglättet, grau-schwarz, gröbere Magerung.
- 16 *Randscherbe: (Abb. 5)*
Oberfläche geglättet, grau-schwarz, gröbere Quarzmagerung.
- 17 *Randscherbe: (Abb. 5)*
Gut geglättet, schwarz, Oberfläche: porös, organische Magerung.

- 18 *Gefäßrest: (Abb. 5)*
11 Scherben, gut geglättet, hellbraun, feine Magerung.
- 19 *Gefäßrest: (Abb. 5)*
Oberfläche geglättet, grau-schwarz, teilweise sekundär gebrannt.
- 20 *Kugeltopf:*
6 Scherben, grau, mit rot-braunen Flecken, hart gebrannt, feine Magerung.
- 21 *Scherben:*
110 Stück, von verschiedenen Gefäßen, teilweise mit Sekundärbrand.
- 22 *Eisenschlacke:*
27 Stück, z. T. mit anhaftenden Resten der Ofenwandung und starkem Glasfluß.
- 23 *Knochen:*
Diverse Fragmente, da größtenteils zerschlagen. Von Rind, Schaf, Ziege, Schwein. Bestimmung durch Dr. Staesche, Amt für Bodenforschung, Hannover.
- 24 *Scheibenfibel: (Abb. 6)*
Fibelkörper gegossen, Bronze oder Messing, Kreuz aus Blechstreifen, in den Zellen Reste von Email erhalten, Farbe nicht mehr zu bestimmen. Im Abraum gefunden.
- 25 *Eisenfragment: (Abb. 6)*
Nicht bestimmbar, vielleicht Rest eines Nagels.
- 26 *Eisennagel: (Abb. 6)*
Spitze abgebrochen.
- 27 *Silberperle: (Abb. 6)*
Aus dünnem Blech in zwei Teilen gefertigt und dann wahrscheinlich verlötet. Mitte und Enden mit Perldraht versehen.
- 28 *Eisenfragmente:*
2 Stück, nicht bestimmbar, Länge: 2,5 cm, Breite: 1,0 cm.

LITERATUR:

K. PARISIUS, *Das vormalige Amt Lauenau*. — o. O. 21951.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Erhard Cosack
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Scharnhorststraße 1 · Postfach 107
3000 Hannover 1

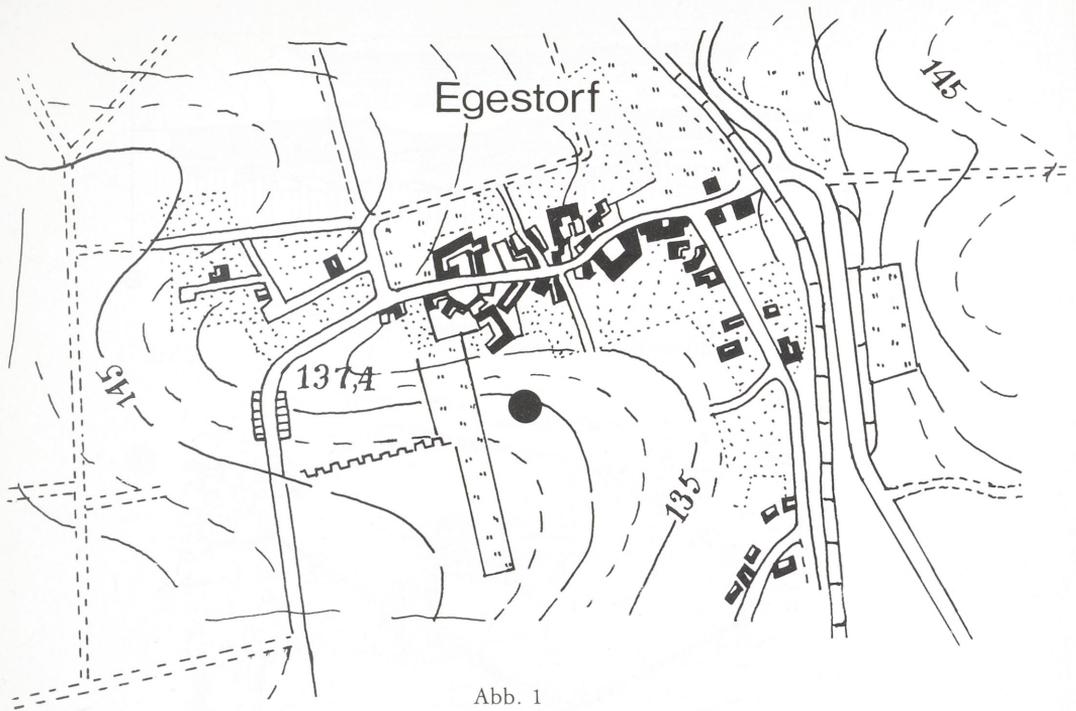


Abb. 1

Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münde am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
 Fundstelle des Grubenhauses (●).
 M. ca. 1:10000.

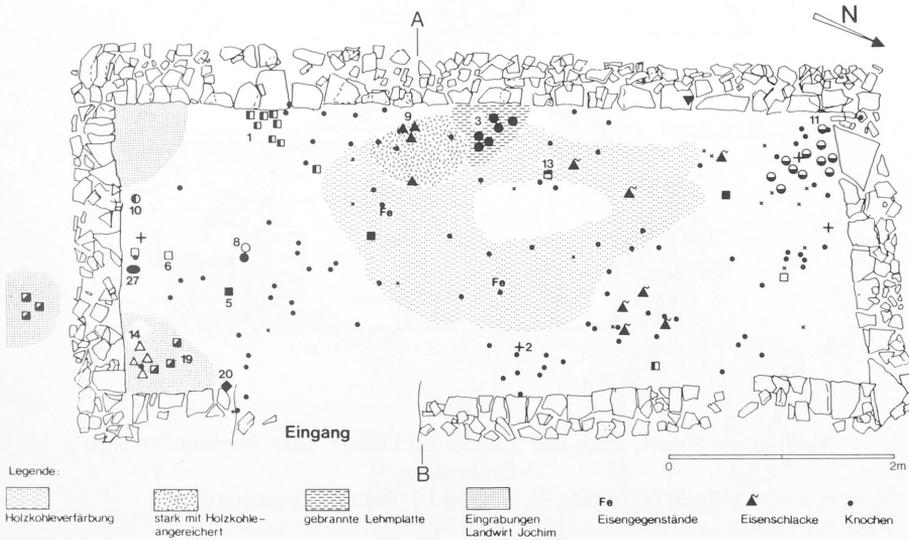


Abb. 2

Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münde am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
 Grubenhaus – Fundverteilung.

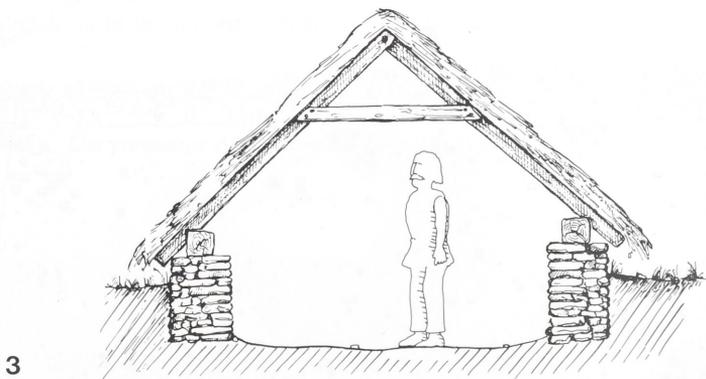
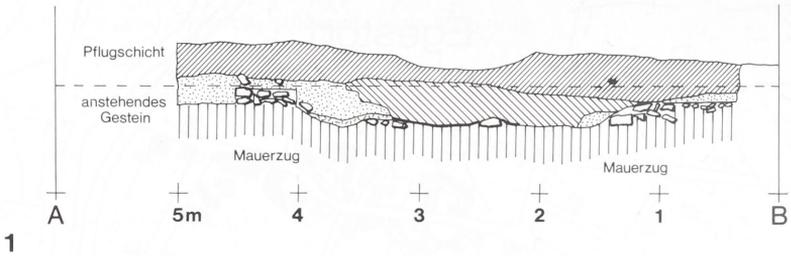


Abb. 3
 Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
 Grubenhaus.
 1 Profil (vgl. Abb. 2). 2 und 3 Rekonstruktionsversuch.

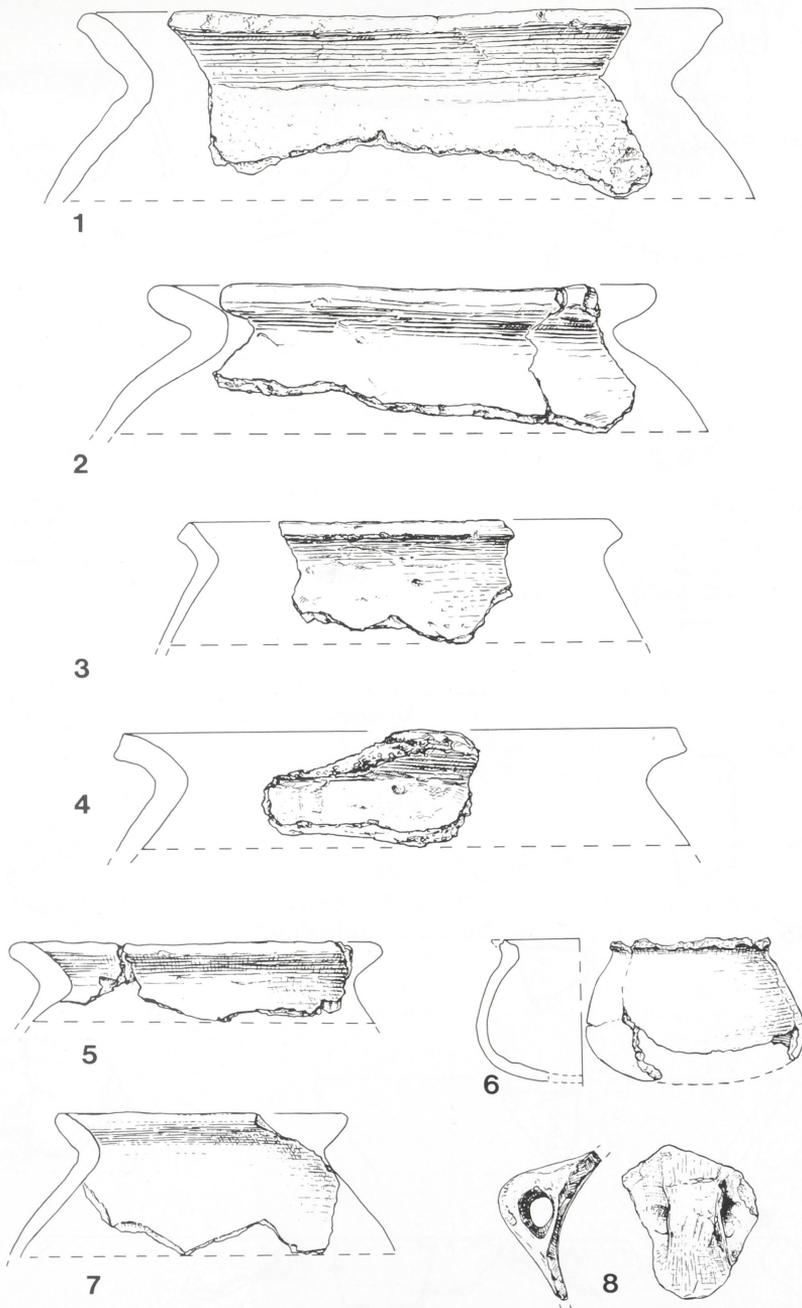


Abb. 4

Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
Grubenhaus – Frühmittelalterliche Keramik.

M. 1:3.

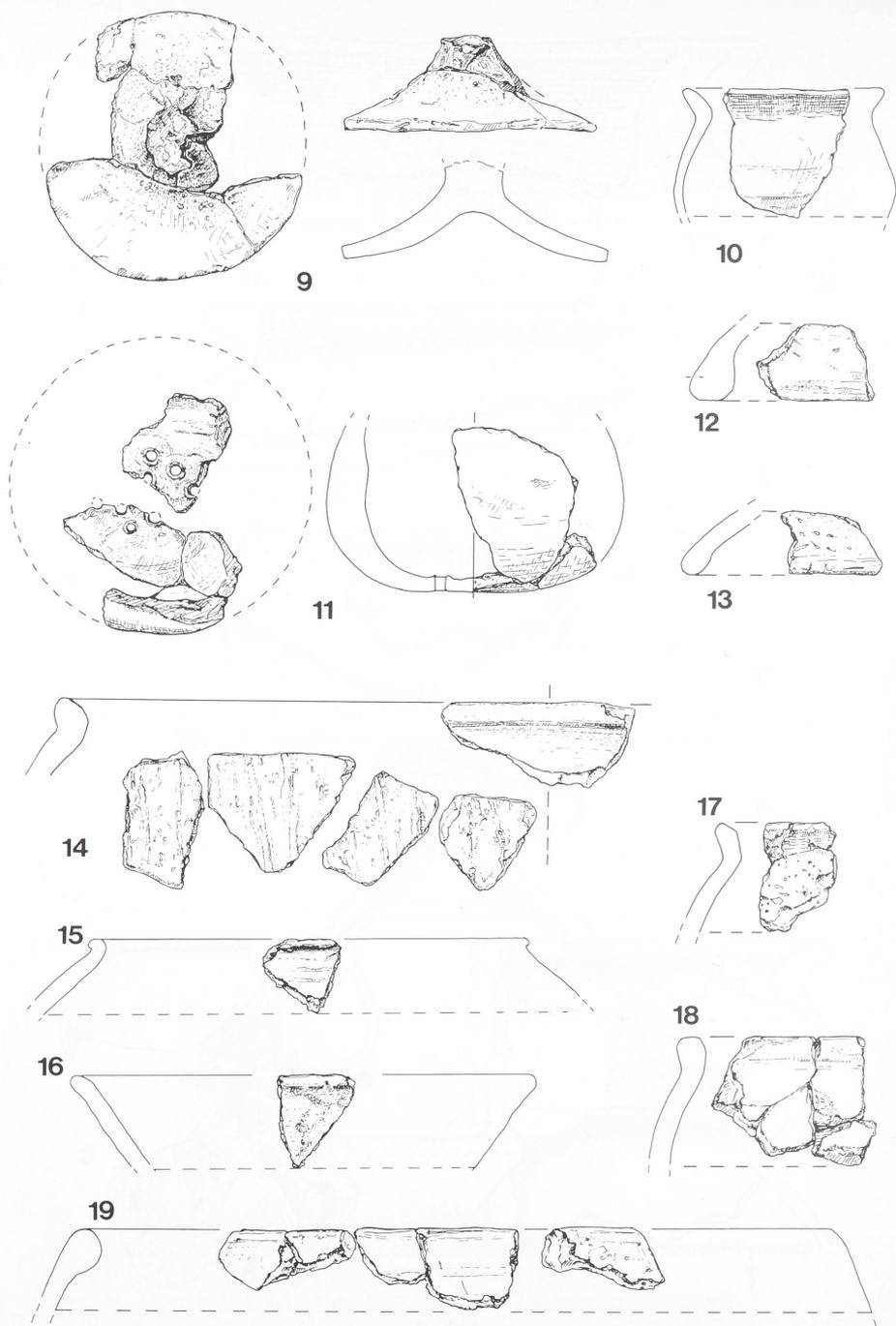


Abb. 5

Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münden am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
Grubenhaus – Eisenzeitliche und frühmittelalterliche Keramik.

M. 1:3.

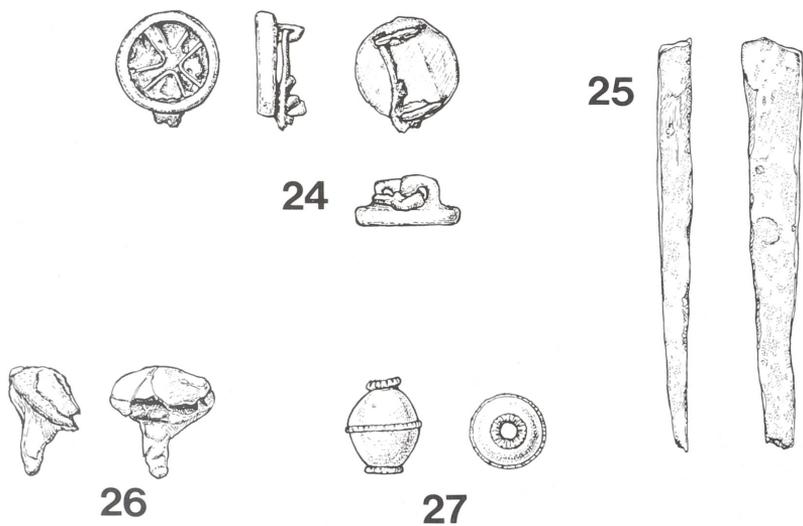


Abb. 6

Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münden am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont.
Grubenhaus - Metallfunde.

M. 1:2.